

Junge Expo-Visionen im alten Schloss



Das Co-Präsidium des Vereins Expo Bodensee-Ostschweiz, Stefan Sonderegger und Verena Herzog, holte mit Nicole Stadelmann und Rafael Gübeli zwei «Visionäre» als Referenten ans Vereinstreffen. (Bild: Kurt Peter)

Die Expo 2017 in der Ostschweiz soll die Vielfalt der Schweiz betonen und ein Ort der Diskussion sowie des Dialogs werden. Das sind jugendliche Visionen, die an einem Treffen auf dem Arenenberg geäußert und als Herausforderung angenommen wurden.

KURT PETER

SALENSTEIN. An «einem der schönsten Orte des Thurgaus», wie es Nationalrätin Verena Herzog ausdrückte, traf sich der Verein Expo Bodensee-Ostschweiz. Auf dem Arenenberg liessen sich die Mitglieder von Museumsleiter Dominik Gügel zuerst durch Park und Schloss führen, bevor Nicole Stadelmann und Rafael Gübeli ihre Visionen zur möglichen Expo2027 darlegten.

Über die Zukunft der Grenze

Die junge Historikerin Nicole Stadelmann sprach von einer langen Tradition der Landesausstellungen, die jeweils unter dem Eindruck ihrer Zeit gestanden hätten. Für 2027 wünsche sie sich eine Expo, welche die Vielfalt der Schweiz betone. Dazu gehöre auch die positive und kritische Auseinandersetzung, meinte sie weiter.

Als eine ihrer Ideen erwähnte sie einen Pavillon, in dem jeder Besucher seinen Blick auf die Geschichte festhalten könne: «So ergeben sich verschiedene Bilder und Ansichten des Landes.» Damit könne auch der Nutzen gemeinsamer Identität diskutiert werden.

Denn «eine homogene Gesellschaft hat es nie gegeben, Stärke wird aus der Vielfalt gewonnen», fuhr Nicole Stadelmann fort. Damit könne eine Expo Bodensee-Ostschweiz auch ein Ort der Diskussion, des Dialogs und der Toleranz sein.

Dass dafür die Region Bodensee ein idealer Ort sei, liege auf der Hand. Die Internationalität des Raums verlange, dass das benachbarte Ausland unbedingt in die Ausstellung mit einbezogen werden müsse. «Heute ist der See eine Grenze, früher war er das verbindende Element der Region», stellte die junge Historikerin fest. Eine mögliche Expo biete daher die Gelegenheit, über die Zukunft der Grenze zu diskutieren, meinte sie weiter.

Bewusstsein schaffen

Auch der Jurastudent Rafael Gübeli erwartet eine internationale Expo. Für ihn war klar, «dass eine solche Landesausstellung die Gelegenheit bietet, die internationale Zusammenarbeit mit den Nachbarländern weiter zu stärken».

In der an die vorgetragenen Visionen angeknüpften Diskussion wurde deutlich, dass zunächst zwei Fragen beantwortet werden müssen: Will die Bevölkerung überhaupt eine Expo und was soll sie vermitteln?

Stefan Sonderegger, Co-Präsident des Vereins Expo2027 machte deshalb deutlich, dass die Einwohnerinnen und Einwohner bereits jetzt in das Vorhaben Expo2027 mit einbezogen werden müssten. Es gelte, ein Bewusstsein für eine Schweizer Landesausstellung zu schaffen. Natürlich gehe es auch darum, sich über Chancen und Gefahren Gedanken zu machen.

Dass die Ostschweiz in den anderen Landesteilen bekannter gemacht werden muss, kam in der Diskussion deutlich zu Tage. «Wir verkaufen uns relativ schlecht», hiess es unter anderem. Da sei auch der Tourismus gefordert und die Tatsache, «dass die ganze Region an einem Strick ziehen muss». Eine weitere Herausforderung sei es, dass die Expo keine rein «reine intellektuelle Abhandlung wird», wie es Stefan Sonderegger abschliessend ausdrückte.